

Herausgeber/-in: Mittelschul- und Berufsbildungsamt des Kantons Zürich, 8090 Zürich, www.mba.zh.ch
Autorin/Redaktorin: Jolanda Lötscher, MBA Zürich
Redaktionsmitarbeit: Rosmarie Sidler, MBA Zürich

Auflage: 150
Druck: KDMZ

© Mittelschul- und Berufsbildungsamt, März 2006

Inhalte

1	Einleitung	5
2	Geschichte	5
3	Gesetzliche Grundlagen	6
4	Finanzierung	9
5	Prüfungsinhalte, -anforderungen und -modalitäten	9
6	Vorbereitende Schule und Lehrkräfte	10
7	Prüfungsautorinnen und -autoren, Experten, Examinatoren	11
8	Prüfungsablauf/-bedingungen	11
9	Weiterentwicklungen	12
10	Öffentlichkeitsarbeit	13
11	Informationen	13
12	Teilnehmende	14
	Anhang: Tabellen	24

1 Einleitung

Seit 1989 kann im Kanton Zürich der Abschluss Sekundarstufe I für Erwachsene nachgeholt werden. Seither haben sich fast 1000 Personen für die Prüfungen angemeldet. Rund 64 Prozent davon haben den Abschluss erfolgreich bestanden.

Die Möglichkeit, den Abschluss auf der Sekundarstufe I im Erwachsenenalter nachzuholen, war bis im Jahr 2004 einmalig in der Schweiz. Seit dem Schuljahr 2003/2004 bietet nun auch der Kanton Basel einen Lehrgang mit einem Abschluss an.

Der vorliegende Bericht hat den Zweck, eine Übersicht über den Abschluss Sekundarstufe I für Erwachsene im Kanton Zürich zu schaffen und den interessierten Kreisen die wichtigsten Informationen zu diesem Abschluss zu liefern.

Die statistischen Daten werden im Bericht weitgehend nur dargestellt, nicht interpretiert. Interpretationen erfordern eine intensive Auseinandersetzung mit den Daten, die einer weitergehenden Forschungsarbeit überlassen werden muss.

2 Geschichte

Am 17. März 1980 reichten die Kantonsrätinnen Trix Heberlein, Zumikon, Eva Wagner, Zollikon und Kantonsrat Prof. Kurt Schellenberg, Wetzikon, ein Postulat (Nr. 1961) ein, das am 12. Mai 1980 dem Regierungsrat überwiesen wurde: „Der Regierungsrat wird eingeladen, dem Kantonsrat Bericht und Antrag zu erstatten, wie ein offizieller Nachweis geschaffen werden kann, der das Erreichen des Lehrzieles der 3. Sekundar- respektive der 3. Realschulklasse auf dem 2. Bildungsweg bestätigt.“

Vorgängig (1979) wurden bereits im Gemeinderat der Stadt Zürich zwei Postulate überwiesen, die Einrichtung eines Volksschulabschlusses auf dem zweiten Bildungsweg zu prüfen. Das Postulat enthielt den konkreten Vorschlag, an der Abteilung Erwachsenenbildung der Schule für allgemeine Weiterbildung (heute EB Zürich) ein Angebot zu schaffen, um den gesamten Stoff der entsprechenden Oberstufenschule oder auch nur einzelne Fächer nachzuholen.

Im Februar 1981 begann eine gemischte Arbeitsgruppe mit Vertreterinnen und Vertretern des Kantons und der Stadt Zürich mit ihren Beratungen.

Am 30. April 1981 lag die regierungsrätliche Antwort auf das Postulat Heberlein/Wagner/Schellenberg vor. Darin wurde festgehalten, dass das Nachholen der Real- bzw. der Sekundar-schulbildung durch Kurse an einer staatlichen Schule für den Kanton bedeutend kostspieliger

wäre als der Nachweis durch eine Prüfung. Der Vorschlag beschränkte sich deshalb auf die Organisation einer Prüfung und verzichtete auf ein staatliches Angebot zur Vermittlung des Stoffes.

Am 10. November 1986 wurden der Bericht und Antrag des Regierungsrats zum Postulat Nr. 1961 betreffend Schaffung eines offiziellen Nachweises des nachgeholten Sekundar- bzw. Realschulabschlusses auf dem zweiten Bildungsweg vom Kantonsrat beraten und das Postulat abgeschrieben.

Der damalige Erziehungsrat setzte am 16. Juni 1987 eine Kommission ein mit dem Auftrag, den Inhalt der Prüfungen zu entwickeln. Diese Kommission setzte sich zusammen aus Volks- und Berufsschullehrpersonen, Lehrkräften an Ausbildungsstätten für pflegerische, erzieherische und soziale Berufe, Fachleuten mit Erfahrung in der Erwachsenenbildung und Bildungswissenschaftlern mit Kontakt zur Praxis. Die Leitung übernahm die damalige Dienststelle für Erwachsenenbildung an der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion. Im August nahm die Kommission ihre Arbeit auf. Sie erstellte ein Prüfungsreglement, Prüfungsanforderungen mit Zielen und Inhalten für die acht Prüfungsfächer des Sekundarschulabschlusses sowie für die fünf Prüfungsfächer des Realschulabschlusses.

Im Oktober 1988 konnten die Zentralstelle für Berufsberatung und die Dienststelle Erwachsenenbildung der Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion das neue Angebot der Öffentlichkeit vorstellen.

Der Bekanntheitsgrad und damit auch die Anzahl der Prüfungsteilnehmenden hat im Verlauf der Jahre zugenommen. In den ersten fünf Jahren nahmen durchschnittlich 40 Personen an den Prüfungen teil, in den vergangenen fünf Jahren rund 70. Für viele der erwachsenen Personen, die den Abschluss Sekundarstufe I nachholen können, bedeutet dies eine neue Chance auf ihrem beruflichen Bildungsweg. Der Staat leistet mit diesem Angebot einen wichtigen Beitrag zur (Weiter-)Qualifizierung der erwachsenen Bevölkerung und somit im weitesten Sinn auch zur Wirtschaftsförderung.

3 Gesetzliche Grundlagen und Zuständigkeiten

3.1 Gesetzliche Grundlagen

Als Teil der Nachholbildung gehört der Abschluss Sekundarstufe I für Erwachsene zur Weiterbildung. Ein Weiterbildungsgesetz existiert bisher sowohl auf kantonaler wie auch auf Bundesebene nicht. Die Weiterbildung wurde und wird daher in unterschiedlichen gesetzlichen Grundlagen geregelt.

Der Abschluss Sekundarstufe I für Erwachsene basierte von 1989 bis 2002 auf dem sogenannten Gesetz über das gesamte Unterrichtswesen vom 23. Dezember 1859.

§ 273.³¹ *Der Staat kann allgemein zugängliche Einrichtungen zur Aus- und Weiterbildung insbesondere der Schulentlassenen und Erwachsenen fördern.*

Dieses Gesetz wurde durch das **Bildungsgesetz vom 1. Juli 2002** abgelöst. Die massgeblichen Gesetzesartikel lauten nun:

§ 3 *Der Kanton sorgt für ein breites Angebot in der Aus- und Weiterbildung. Der Gedanke des lebenslangen Lernens ist wegleitend.*

§ 9 *Die subsidiären Bildungsleistungen ergänzen das Angebot der einzelnen Bildungsstufen.*

Die näheren Bestimmungen zum Abschluss Sekundarstufe I für Erwachsene waren im **Reglement über den nachgeholtten Sekundar- und Realschulabschluss vom 6. September 1988** enthalten. Dieses Reglement wurde aufgrund der Neuregelung der Prüfungen überarbeitet und am 20. Oktober 2003 vom Bildungsrat neu erlassen. Es bildet seit dem 1. Januar 2004 die gültige Grundlage für die Durchführung des Abschlusses (abrufbar unter www.mba.zh.ch/f-i; als Download unter dem Stichwort „Abschluss Sekundarstufe I für Erwachsene“).

3.2 Zuständigkeiten und Organe

Aufgrund des Erziehungsratsbeschlusses vom 6. September 1988 wurde die operative Leitung für die Durchführung des Abschlusses Sekundarstufe I für Erwachsene der damaligen Pädagogischen Abteilung der Erziehungsdirektion übertragen. Diese organisierte die Prüfungen von 1989–1998 in Zusammenarbeit mit Mitgliedern der Aufsichtskommission. In den ersten drei Jahren fanden die Prüfungen in den Räumen der Berufsschule für Weiterbildung, später in der Fachschule für Hauswirtschaft und Lebensgestaltung SHL viventa statt. Ab 1999 konnte eine Lehrperson des Real- und Oberschullehrerseminars (ROS) in der Stadt Zürich für die Prüfungskoordination gewonnen werden. Prüfungsort wurde damit ebenfalls das ROS.

Mit der Umstrukturierung der Dienststelle für Erwachsenenbildung im Sommer 1998 wurde die Leitung des Abschlusses Sekundarstufe I für Erwachsene dem Mittelschul- und Berufsbildungsamt, Abteilung Bildungsentwicklung, Fachbereich Weiterbildung, übertragen. Dabei wurden einige Änderungen vollzogen: Die administrativen Aufgaben und ein Teil der Öffentlichkeitsarbeit wurden aus der Abteilung Bildungsentwicklung ausgelagert und dem Prüfungskoordinator übertragen. Im Jahr 2003 wurde der Fachbereich Weiterbildung aufgelöst. Die Zuständigkeit für den Abschluss Sekundarstufe I für Erwachsene liegt seither bei der Fachstelle Förderung und Integration. Die Leiterin der Fachstelle präsidiert die siebenköpfige Aufsichtskommission und ist u. a. verantwortlich für:

- die Leitung und Koordination des Mitteleinsatzes, der Kommunikation und Information,
- die Vorbereitung der Geschäfte der Aufsichtskommission und die Jahresplanung,

- die Erstellung der Zeugnisse,
- die inhaltliche Weiterentwicklung der Prüfungen.

Mit der Gründung der Pädagogischen Hochschule Zürich PHZH im Jahr 2003 wurde im Kanton Zürich die Reform der Lehrerinnen- und Lehrerbildung umgesetzt. Die Lehrpersonen aller Stufen werden zukünftig an der PHZH ausgebildet. Die bestehenden Lehrerseminarien wurden aufgehoben, auch das ROS. Die Prüfungskoordination ging damit zusammen mit dem Prüfungskordinator an die PHZH über.

Die Aufgaben der **Prüfungskoordination** umfassen u. a.:

- Suche nach geeigneten Prüfungsautoren/-autorinnen, Examinatoren/Examinatorinnen und Experten/Expertinnen
- Auftragserteilung für die Erstellung der schriftlichen Prüfungen in Deutsch, Fremdsprachen und Mathematik
- Erstellen eines Prüfungsplans
- Organisation und Durchführung der schriftlichen und mündlichen Prüfungen
- Sichten der Prüfungsergebnisse und Erstellen der Notenlisten
- Teilnahme an den Aufsichtskommissionssitzungen

Die **Aufsichtskommission** besteht aus je einer Vertretung

- des Mittelschul- und Berufsbildungsamts (Präsidium),
- des Volksschulamts,
- der Abteilung A der dreiteiligen Sekundarschule, resp. Stammklasse E der gegliederten Sekundarschule, und der Abteilung B der dreiteiligen Sekundarschule, resp. der Stammklasse G der gegliederten Sekundarschule,
- einer Weiterbildungsinstitution,
- einer vorbereitenden Schule,
- einer kantonalen oder kantonal anerkannten Berufsschule/Abnehmerschule.

Die Aufsichtskommission hat folgende Aufgaben:

- Sie legt die Prüfungsanforderungen auf der Grundlage des gültigen Lehrplans der Volksschule fest,
- genehmigt den Organisationsplan und die Prüfungsaufgaben,
- ernennt auf Antrag des Prüfungskordinators die Examinatorinnen und Examinatoren sowie die Expertinnen und Experten,
- beaufsichtigt die Organisation und Durchführung der Prüfungen,
- entscheidet über das Bestehen der Prüfung.

Die Aufsichtskommission trifft sich mindestens dreimal im Jahr.

4 Finanzierung

Für die Finanzierung des Abschlusses Sekundarstufe I für Erwachsene wurde vom Kantonsrat ein jährlicher Kredit von Fr. 90'000.– bewilligt. Dieser Kredit blieb seit 1989 unverändert. Durch die gestiegene Anzahl der Teilnehmenden, durch höhere Organisations- und Werbekosten ist das Budget mittlerweile an seine Grenzen gestossen. Die fixen Kosten betragen rund ein Drittel, die variablen Kosten zwei Drittel des Betrages. Nicht eingeschlossen sind die Sitzungsgelder für die Mitglieder der Aufsichtskommission sowie die Kosten für Neuerungen und Anpassungen.

Die Teilnehmenden bezahlen einen kleinen Beitrag an die Prüfungsgebühren: Wohnkanton Zürich Fr. 200.–, anderer Wohnkanton Fr. 400.–. Der Deckungsgrad beträgt rund 15 Prozent. Die personellen Aufwendungen des Mittelschul- und Berufsbildungsamtes (ca. 30 Stellenprozent) sind darin nicht eingeschlossen.

Die Kosten für den vorbereitenden Unterricht (ca. 5000.– bis 9000.– Franken) gehen zu Lasten der Teilnehmenden. Sie haben die Möglichkeit, ein Stipendium zu beantragen.

5 Prüfungsinhalte, -anforderungen und -modalitäten

Der Abschluss Sekundarstufe I für Erwachsene basiert inhaltlich auf dem Schulstoff der Oberstufe. Geprüft wird seit 2004 nach dem System der gegliederten Sekundarschule, wo in Stammklassen mit erweiterten (E) und grundlegenden Anforderungen (G) unterrichtet wird. In beiden Leistungsstufen können aus den Fächern Mathematik, Französisch und Englisch zwei Fächer wahlweise auf dem andern Niveau abgelegt werden.

Prüfungsfächer Leistungsstufe E

- Arithmetik/Algebra, schriftlich
- Geometrie, schriftlich
- Deutsch schriftlich und mündlich
- Geografie, mündlich
- Geschichte, mündlich
- Naturkunde, mündlich (wahlweise Biologie, Physik oder Chemie)¹
- Französisch, schriftlich und mündlich
- Englisch, schriftlich und mündlich

Prüfungsfächer Leistungsstufe G

- Arithmetik/Algebra, schriftlich

¹ Hier ist für beide Leistungsstufen eine Änderung vorgesehen. Ab 2007 sollen zwei von drei Naturkundefächern geprüft werden statt nur eines.

führt, da die diesbezüglichen Kenntnisse aus der Vorbildung oft nicht ersichtlich sind.

In den Vorbereitungskursen werden Inhalte und Ziele erarbeitet, für welche die Volksschule drei Jahre aufwendet (120 Schulwochen). Auch wenn im Kursangebot der SHL viventa musische Fächer und Sport fehlen, sind 40 Schulwochen eine sehr anspruchsvolle Zeitvorgabe. Es ist deshalb unabdingbar, dass die Lernenden für die Vertiefung des Schulstoffes jeweils wöchentlich zusätzlich 10–20 Stunden für das Selbststudium investieren.

Der Unterricht beinhaltet die Fächer: Deutsch, Französisch, Englisch (bis Ende 2003 fakultativ) Mathematik (Algebra/Arithmetik und Geometrie), Biologie, Chemie, Geschichte, Geografie. Er wird von Sekundarschullehrpersonen durchgeführt, die sich sehr engagiert für ihre Kursteilnehmenden einsetzen.

7 Prüfungsautorinnen und -autoren, Experten, Examinatoren

Lehrpersonen aus der Sekundarstufe I erstellen alljährlich die schriftlichen Prüfungen in den Fächern Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik. Diese werden von der kantonalen Aufsichtskommission abgenommen.

Die Rekrutierung der Prüfungsautoren und -autorinnen ist eine Aufgabe der Prüfungskoordination, die nicht immer einfach ist.

Fachlehrerinnen und -lehrer der Sekundarstufe I bereiten auf der Basis der Prüfungsanforderungen (Handbuch) jährlich die mündlichen Prüfungen vor und nehmen diese an den Prüfungstagen Ende Oktober, anfangs November im Zweierteam ab. Ein Team besteht aus einem Experten/einer Expertin, der/die das Prüfungsgespräch protokolliert und einer Examinatorin/einem Examinator, welche/r die mündliche Prüfung vornimmt. Die Prüfungsnote ist ein Konsensresultat des Teams.

Für den Abschluss Sekundarstufe I für Erwachsene ist ein Pool von über 70 Lehrpersonen im Einsatz. Die Arbeit für den Abschluss wird neben der Lehrertätigkeit geleistet, das heisst abends und an den Wochenenden. Die Entschädigung dafür ist eher bescheiden. Deshalb erfordert die Mitarbeit ein gewisses Mass an Idealismus.

8 Prüfungsablauf/-bedingungen

a) Prüfungsablauf

Der anspruchsvolle Prüfungsplan wird vom Prüfungskordinator erstellt. Die schriftlichen Prüfungen in den Fächern Deutsch, Französisch und oder Englisch und Mathematik erfolgen an zwei Tagen in der zweiten Woche der Herbstferien (Ende Oktober), die mündlichen an vier Samstagen im Oktober/November.

Nach den absolvierten Prüfungen erhalten die Teilnehmenden einen schriftlichen Bescheid. Anfangs Dezember wird ihnen an einer Abschlussfeier ihr Zeugnis überreicht.

Die freudigen Gesichter und der Stolz in den Augen vermitteln ein eindrückliches Bild vom Wert dieses Zeugnisses für die erfolgreichen Absolventinnen und Absolventen.

Nicht bestandene Prüfungen können einmal wiederholt werden.

b) Prüfungsbedingungen

Für die Zulassung zur Prüfung müssen die Jugendlichen im Prüfungsjahr das achtzehnte Altersjahr vollendet haben. Diese Altersbeschränkung trägt der Tatsache Rechnung, dass der Abschluss für Erwachsene entwickelt wurde. In den letzten Jahren häufen sich die Fälle von Jugendlichen unter 18 Jahren, die den Abschluss nachholen wollen. Oftmals fehlt diesen dann bei der Vorbereitung das notwendige Durchhaltevermögen.

9 Weiterentwicklungen

Der Abschluss Sekundarstufe I für Erwachsene orientiert sich am Stoffplan der Oberstufe. Mit der Reform der Oberstufe wurde eine Überarbeitung des Abschlusses notwendig. In einem mehrjährigen Projekt wurden begriffliche, strukturelle und inhaltliche Anpassungen vorgenommen. Das Projekt befindet sich zurzeit in der letzten Phase, in der die Entwicklungen mit einer internen Evaluation überprüft und angepasst werden.

Mit den Anpassungen wurden wesentliche Änderungen bzw. Neuerungen vorgenommen:

1. Die Struktur und Begrifflichkeit orientiert sich neu am gegliederten Modell der Oberstufe. Statt einen Sekundar- und Realschulabschluss absolvieren die Teilnehmenden neu einen Abschluss auf der Leistungsstufe E (erweitert) und G (grundlegend). Sie haben ausserdem bei drei Fächern die Möglichkeit, zwischen den beiden Leistungsniveaus zu wählen. Die Struktur des Abschlusses wurde damit flexibilisiert und trägt den individuellen Bildungsbio-graphien sowie den unterschiedlichen Bildungsleistungen der Kandidatinnen und Kandidaten vermehrt Rechnung.

2. Der Fächerkanon wurde neu bestimmt. Englisch wurde zum Prüfungsfach. Dafür wurde die mündliche Mathematikprüfung abgeschafft. Die Fächer Arithmetik/Algebra und Geometrie werden nun einzeln bewertet, wobei das Fach Arithmetik/Algebra als Fachnote doppelt zählt. Somit stehen drei mathematischen Fachnoten drei sprachliche Fachnoten gegenüber. Dazu kommen drei naturkundliche Fächer mit je einer Fachnote. Bei der Bestimmung der Prüfungsfächer war neben dem Lehrplan die Schaffung eines Gleichgewichts im Fächerkanon begleitend. Die Prüfungsorganisation in Fächergruppen im naturkundlichen Teil berücksichtigt vermehrt die Prüfung von vernetztem Denken und entspricht damit dem erwachsenen Zielpublikum.
3. Die Prüfungsinhalte und -anforderungen wurden in einem Handbuch definiert. Das Portfolioverfahren im Handbuch mit seinen operationalisierten Leistungszielen erhöht die Transparenz in Bezug auf die Anforderungen und Leistungen und korrespondiert mit den gegenwärtigen Entwicklungen im Bereich der Kompetenznachweise.

Die Prüfungen wurden erstmals im Jahr 2004 nach dem neuen Modus durchgeführt. Für jene Prüfungen, die noch nach altem Reglement beendet werden können/müssen (2. Teilprüfung, Wiederholungsprüfung) besteht eine zweijährige Übergangsfrist.

10 Öffentlichkeitsarbeit

Die Prüfungsdaten werden jeweils im Juni in der Zürcher Presse veröffentlicht („20 Minuten“, „Zürcher Oberländer“, „Der Landbote“). Nach Prüfungsabschluss Ende November wird den Medien von der Bildungsdirektion eine Mitteilung über den Prüfungserfolg zugestellt.

Zwischendurch erfolgen Mitteilungen über Entwicklungen.

11 Informationen

Bis 1993 gab die Berufsberatung eine Informationsbroschüre heraus. Diese wird nicht mehr aufgelegt.

Mehrmals im Jahr informiert die SHL viventa in speziellen Informationsveranstaltungen über ihre Vorbereitungskurse.

Informationen über die Prüfungen – einschliesslich der jeweils letztjährigen Prüfungsaufgaben – können bei der PHZH bestellt oder im Internet direkt heruntergeladen werden (www.mba.zh.ch/f-i unter dem Stichwort „Abschluss Sekundarstufe I für Erwachsene“).

12 Teilnehmende

12.1 Datenerhebung, Datenmaterial

Die Datenerhebung erfolgt einmal im Jahr im Rahmen des Anmeldeverfahrens. Bei ihrer Anmeldung reichen die Teilnehmenden ein Anmeldeformular und einen Lebenslauf ein. Dabei beantworten sie auch Fragen, die zu rein statistischen Zwecken dienen. Andere Datenquellen sind die Notenlisten.

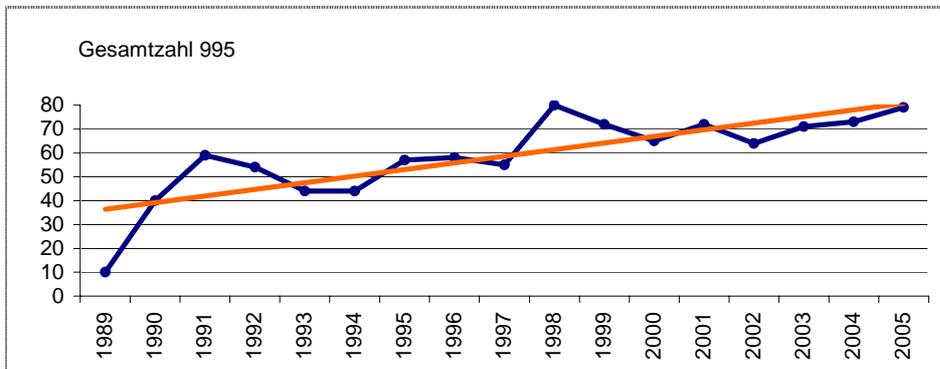
Das vorhandene Datenmaterial ist unvollständig. Vom ersten Prüfungsjahr 1989 bis 2005 sind die Notenlisten vorhanden. Anhand dieser Listen können die Anzahl Teilnehmenden, das Geschlecht, die Stufe (Sek A oder Sek B) und der Prüfungserfolg erhoben werden. Aus den Anmeldeformularen sind das Alter, die Nationalität und die kantonale/ausserkantonale Herkunft ersichtlich. Die Anmeldeformulare sind jedoch erst ab 1995 lückenlos vorhanden. 1998 wurden sie um weitere Kriterien ergänzt, so dass von 1999 bis 2005 die Daten über die Muttersprache, die Schul- und Berufsbildung sowie das berufliche Ziel ausgewertet werden können. Seit 2004 liegen zusätzlich die Daten über die Prüfungsvorbereitung vor.

12.2 Anzahl der Prüfungsteilnehmer/-innen

Im Oktober 1989 traten sechs Frauen und vier Männer zur ersten (Sek-A-)Prüfung an (9 Teilprüfungen und eine Prüfung vollständig). Die Prüfungen für den Sek-B-Abschluss wurden ein Jahr später erstmals durchgeführt. 1990 waren es insgesamt bereits 40 Prüfungsteilnehmende (vgl. Grafik 1 und Tab. 1 im Anhang).

Die Anzahl der Teilnehmer/-innen (TN) stieg im Verlauf der Jahre langsam an (vgl. Trendlinie in Grafik 1). Insgesamt haben zwischen 1989 und 2005 **995 TN** an den Prüfungen teilgenommen. In dieser Zahl sind die ganzen Prüfungen, die 1. und 2. Teilprüfungen und die Prüfungswiederholungen enthalten. Durchschnittlich absolvierten in diesem Zeitraum **59 TN pro Jahr** die Prüfungen.

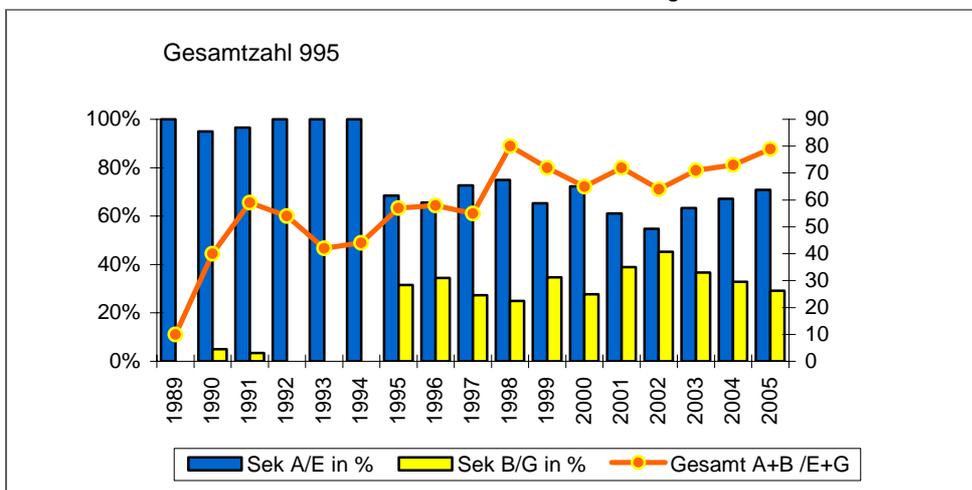
Grafik 1: Anzahl Prüfungsteilnehmende 1989–2005 (total) mit Trendlinie (orange)



Von den knapp tausend Prüfungsteilnehmenden haben **75 Prozent den Sek-A-Abschluss**, bzw. Leistungsstufe E absolviert und **25 Prozent den Sek-B-Abschluss**, bzw. LS G (vgl. Tab. 1 im Anhang).

Der Anteil an Sek-B-TN war von Anfang an kleiner. In manchen Jahren wurden mangels TN gar keine Sek-B-Prüfungen durchgeführt (vgl. Grafik 2 und Tabelle 1 im Anhang).

Grafik 2: Anzahl Teilnehmende 1989–2005 unterteilt nach Leistungsstufe



Für viele Berufsausbildungen oder für weiterführende Schulen ist der Sek-A-Abschluss erforderlich, dies ist mit ein Grund, weshalb der Zugang zu diesem Abschluss sehr viel höher ist als zum Sek-B-Abschluss.

12.3 Angaben zu den Teilnehmer/-innen

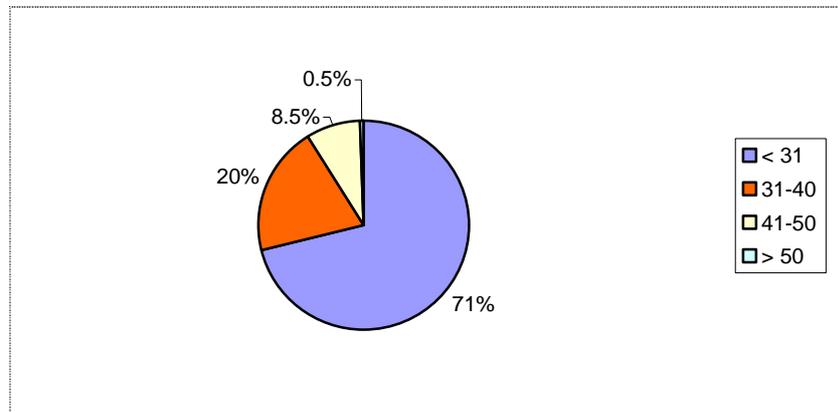
a) Geschlecht

Der Abschluss Sekundarstufe I für Erwachsene wurde von der damaligen Dienststelle für Erwachsenenbildung u. a. auch mit Blick auf jene Frauen konzipiert, die im Pflegebereich tätig waren, aber nicht über den notwendigen Oberstufenabschluss verfügten, um eine Berufsausbildung im Pflegebereich zu machen. Der **Frauenanteil** war deshalb von Anfang an erwartungsgemäss hoch. Für den Zeitraum 1989 bis 2005 liegt er im Durchschnitt bei **72 Prozent** (vgl. Tab. 2 im Anhang).

b) Alter

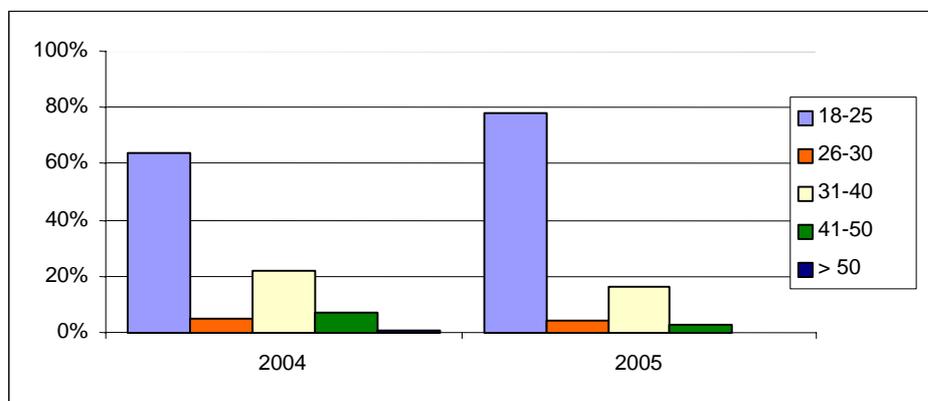
Die Altersstruktur der Teilnehmenden veränderte sich im Zeitraum zwischen 1989 und 2005 insgesamt nicht wesentlich (vgl. Grafik 3a, 3b und Tab. 3a, 3b im Anhang). Mit einer Ausnahme (1990) lag der **Anteil der jungen Erwachsenen (< 31)** jeweils am höchsten (durchschnittlich **71 Prozent**). Danach folgt die Altersgruppe 31–40 (im Durchschnitt 20 Prozent). Rund 8 Prozent der Teilnehmenden sind zwischen 41 und 50 Jahren. Nur vereinzelt sind die Teilnehmenden über 50 Jahre alt (0.4 Prozent).

Grafik 3a: Alter der Teilnehmenden 1989–2005 unterteilt nach vier Alterskategorien (Durchschnitt)



Der Abschluss Sekundarstufe I ist für Erwachsene ab 18 Jahren gedacht. Seit ein paar Jahren lässt sich feststellen, dass die TN in der Tendenz jünger werden. Zwar war und ist die Alterskategorie < 31 die grösste, doch innerhalb dieser Kategorie nehmen die Jüngeren (18–25) immer mehr Raum ein. Die weitere Untersuchung wird zeigen, ob sich dieser Trend auch in Zukunft fortsetzt.

Grafik 3b: Alter der Teilnehmenden 2004–2005 unterteilt nach fünf Alterskategorien

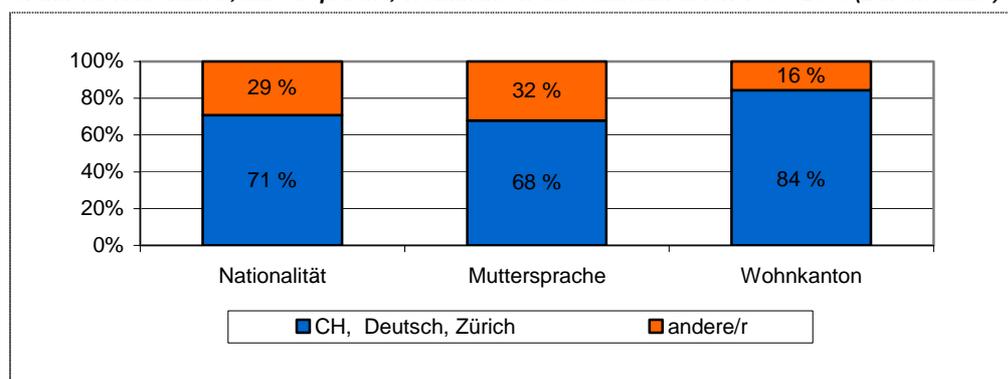


c) Nationalität, Muttersprache, Wohnkanton

Für die nachfolgenden Kriterien Nationalität, Muttersprache und Wohnkanton sind die Daten erst ab 1999 vollständig vorhanden. Die folgenden Auswertungen beziehen sich deshalb nur auf den Zeitraum 1999 bis 2005.

Gesamthaf haben sich von 1999 bis 2005 knapp 500 Teilnehmende für die Prüfungen angemeldet. Grafik 4a zeigt, dass im Durchschnitt **71 Prozent Schweizer Nationalität** haben.

Grafik 4a: Nationalität, Muttersprache, Wohnkanton der Teilnehmenden 1999–2005 (Durchschnitt)

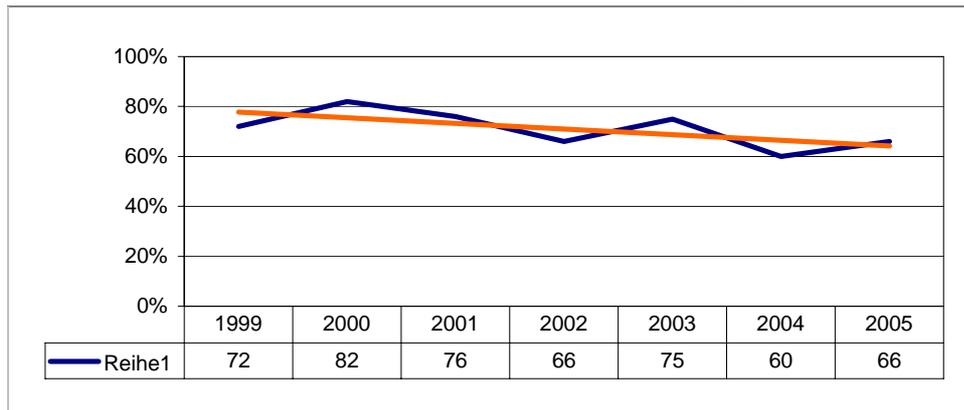


Unter dem Kriterium „andere“ finden sich TN aus Asien (z. B. Thailand, Sri Lanka), aus Afrika (z. B. Äthiopien, Kenia, Elfenbeinküste), Osteuropa (z. B. Kroatien, Mazedonien, Kosovo) und aus Ländern wie der Türkei und Afghanistan, vereinzelt auch aus Südamerika und Indien. Keine Bevölkerungsgruppe ist übermässig stark vertreten.

Obwohl insgesamt der Anteil der TN mit Schweizer Nationalität über alle Jahre am grössten ist,

gibt es von Jahr zu Jahr grosse Schwankungen (plus/minus 5–14 %, vgl. Grafik 4b und Tab. 4 im Anhang). Wie die Grafik 4b zeigt, ist der Anteil der CH-TN in der Tendenz abnehmend.

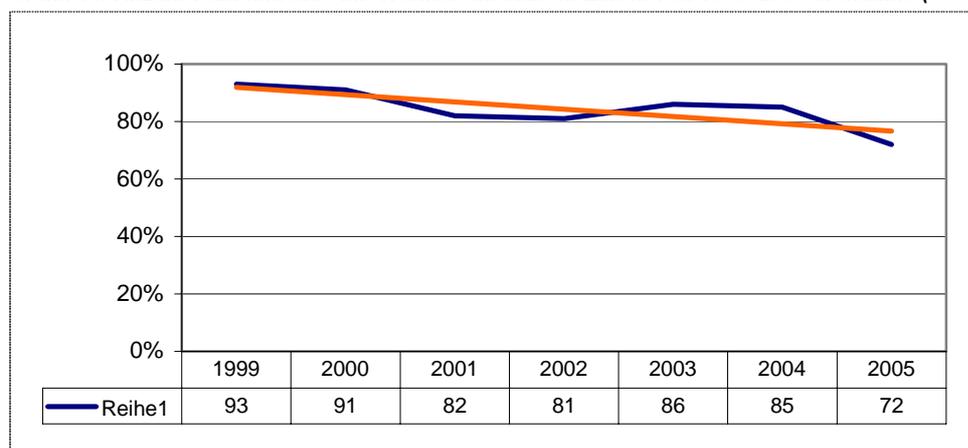
Grafik 4b: Anzahl CH-Teilnehmende von 1999–2005 mit Trendlinie (orange)



68 Prozent der TN von 1999 bis 2005 geben **Deutsch** als Muttersprache an (vgl. Grafik 4a). Dieser Anteil ist nicht ganz deckungsgleich mit dem Anteil der Schweizer TN. Zum Teil absolvieren auch TN mit deutscher Muttersprache, aber nicht-schweizerischer Herkunft die Prüfungen, zum Teil handelt es sich um TN mit Schweizer Bürgerrecht, aber nicht-deutscher Muttersprache (v. a. Eingebürgerte) (vgl. Tab. 4 im Anhang).

84 Prozent der Teilnehmenden von 1999 bis 2005 haben **Wohnsitz im Kanton Zürich** (vgl. Grafik 4a). Dieser grosse Anteil erstaunt nicht, da das Angebot in erster Linie für die Bewohner und Bewohnerinnen des Kantons Zürich entwickelt wurde und keine Werbung über die Kantons Grenzen hinaus gemacht wird. Der grösste Teil der TN, die nicht im Kanton Zürich ihren Wohnsitz haben, kommt aus dem Kanton St. Gallen. Hier bereitet die Ortega Schule gezielt auf das Zürcher Angebot vor. Einzelne TN stammen aus dem Kanton Aargau oder Schaffhausen. Auch TN aus den Kantonen Bern, Schwyz und Nidwalden haben sich schon angemeldet. Im Jahr 2005 lag der Anteil der TN mit Wohnsitz ausserhalb des Kantons Zürich mit 28 Prozent sehr hoch (vgl. Grafik 4c und Tab. 4 im Anhang). Falls dieser Anteil in den kommenden Jahren weiter steigt, kann davon ausgegangen werden, dass sich der Bekanntheitsgrad des Zürcher Angebots in den umliegenden Kantonen allmählich ausbreitet. Im Kanton St. Gallen ist allerdings ein eigener Oberstufenabschluss in Vorbereitung. Damit würden die St. Galler TN in Zukunft grösstenteils wieder wegfallen.

Grafik 4c: Anzahl Teilnehmende mit Wohnort im Kanton Zürich von 1999–2005 Trendlinie (orange)

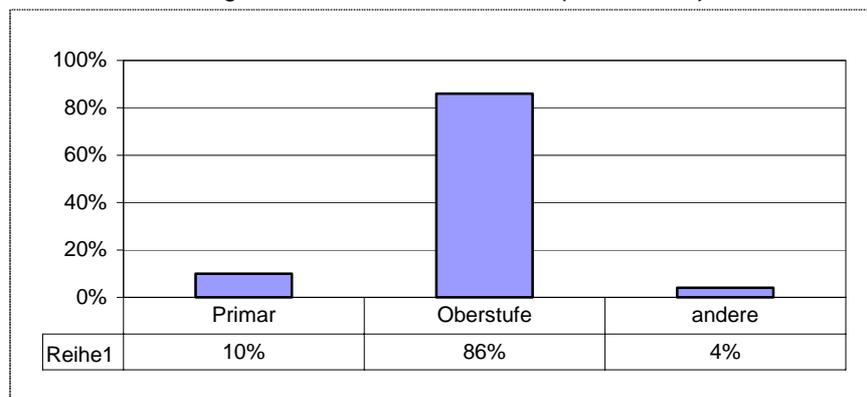


d) Schulbildung

Auch für die Kriterien Schulbildung, Berufsbildung, berufliches Ziel und Prüfungsvorbereitung sind die Daten erst ab 1999 vollständig vorhanden. Deshalb beziehen sich die folgenden Auswertungen ebenfalls nur auf den Zeitraum 1999 bis 2005.

Bei der Schulbildung wurden folgende Kriterien erhoben: Primarschule, Oberstufe, andere Schulbildungen. Von den 496 Teilnehmenden hat der grösste Teil, nämlich rund **86 Prozent**, die **Oberstufe** besucht. Hier ist allerdings zu berücksichtigen, dass schätzungsweise 15 Prozent die Oberstufe nicht abgeschlossen haben. Ausserdem sind hier auch jene aufgeführt, welche die Oberstufe im Ausland besucht haben und jetzt den Abschluss in der Schweiz nochmals erwerben. Einige haben den Oberstufenabschluss gemacht, jedoch vor sehr langer Zeit oder mit schlechten Abschlussnoten, deshalb wollen sie ihn nochmals machen. Die meisten TN haben die Realschule besucht, nur wenige die Sekundarschule und diese meist nicht vollständig. Etwa **10 Prozent** geben an, nur die **Primarschule** durchlaufen zu haben. Einige davon nur teilweise. Die restlichen rund **4 Prozent** führen andere Schulbildungen auf, vor allem abgebrochene Mittelschule, Mittelschule im Ausland oder vereinzelt auch Heilpädagogische Schule, Sprachkurse, Computerkurse (vgl. Grafik 5 und Tab. 5 im Anhang).

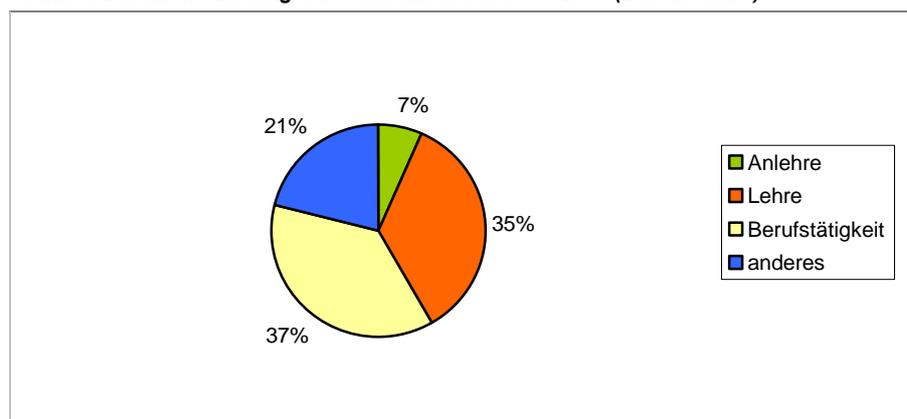
Grafik 5: Schulbildung der Teilnehmenden 1999–2005 (Durchschnitt)



e) Berufliche Bildung

Unter dem Kriterium „Berufliche Bildung“ konnten die Kategorien „Anlehre“, „Lehre“, „Arbeitstätigkeit“ (ohne Lehrabschluss) und „anderes“ angegeben werden. Von den 496 TN haben zwischen 1999 und 2005 **7 Prozent** eine **Anlehre** und **35 Prozent** eine **Lehre** absolviert. Sehr viele haben eine Ausbildung als Pflegeassistentin oder Kleinkinderzieherin gemacht, aber auch die Verkaufslehre und die Ausbildung als Coiffeuse sind oft vertreten. 37 Prozent übten eine Arbeitstätigkeit aus, oft im Bereich Gastronomie und Verkauf (vgl. Grafik 6 und Tab. 6 im Anhang). Unter die 21 Prozent der Kategorie „anderes“ fallen Brückenangebote, Praktika, abgebrochene Lehren und Anlehren, Motivationssemester, Hausfrau und Mutter oder „keine Angaben“.

Grafik 6: Berufliche Bildung der Teilnehmenden 1999–2005 (Durchschnitt)



Der Anteil der TN, die ohne Berufsabschluss einer Tätigkeit nachgingen, war in den letzten beiden Jahren mit über 50 Prozent hoch (vgl. Tab. 6 im Anhang). Eine zunehmende Tendenz lässt sich daraus allerdings (noch) nicht ableiten. Die Anteile variieren von Jahr zu Jahr recht stark. Interessant ist die Tatsache, dass ein gutes Drittel der TN bereits über einen Lehrab-

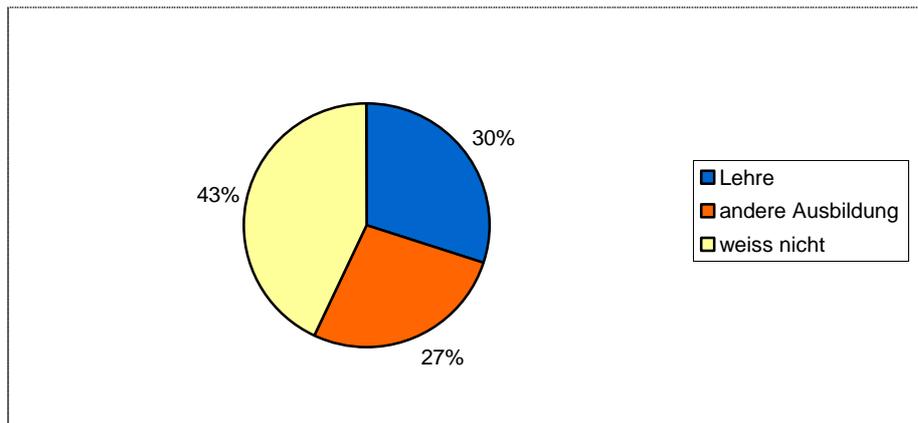
schluss verfügt. Hier handelt es sich zumeist um typische „Frauenberufe“.

f) Berufliches Ziel

Beim beruflichen Ziel konnten die TN angeben, ob sie eine Lehre, eine andere Aus- oder Weiterbildung anstreben oder ob sie es noch nicht wissen.

Rund **30 Prozent** absolvieren den Abschluss Sekundarstufe I für Erwachsene mit dem Ziel, danach eine **Lehre** anzutreten (vgl. Grafik 7 und Tab. 7 im Anhang). **27 Prozent** beabsichtigen, eine **andere Ausbildung** zu absolvieren. Darunter fallen: v.a. Maturität für Erwachsene, Berufsmaturität oder eine höhere berufliche Ausbildung. Sehr häufig wird eine Ausbildung im Gesundheits- oder Sozialwesen angestrebt. Etwa **43 Prozent** haben noch **keine klare Vorstellung** über ihre (weitere) berufliche Zukunft.

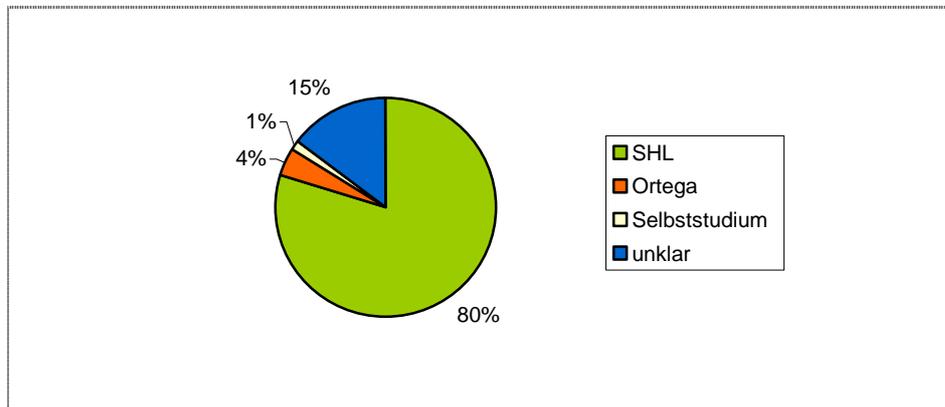
Grafik 7: Berufliches Ziel der Teilnehmenden 1999–2005 (Durchschnitt)



12.3 Prüfungsvorbereitung

80 Prozent der TN bereiteten sich an der **SHL viventa** Fachschule für Hauswirtschaft und Lebensgestaltung in Zürich vor (vgl. Grafik 8 und Tab. 8 im Anhang). 4 Prozent besuchten die Vorbereitungskurse an der Ortega Schule in St. Gallen. Die Ortega bietet nur Kurse für den Sek-A-Abschluss, resp. Leistungsstufe E, an. Der Anteil an TN, die sich im Selbststudium auf die Prüfungen vorbereiten, ist sehr gering (1 Prozent). Vorbereitungskurse an privaten Schulen oder Privatunterrichtsstunden wurden nur vereinzelt besucht. Bei rund 15 Prozent geht aus den Daten nicht hervor, wie sie sich vorbereitet haben.

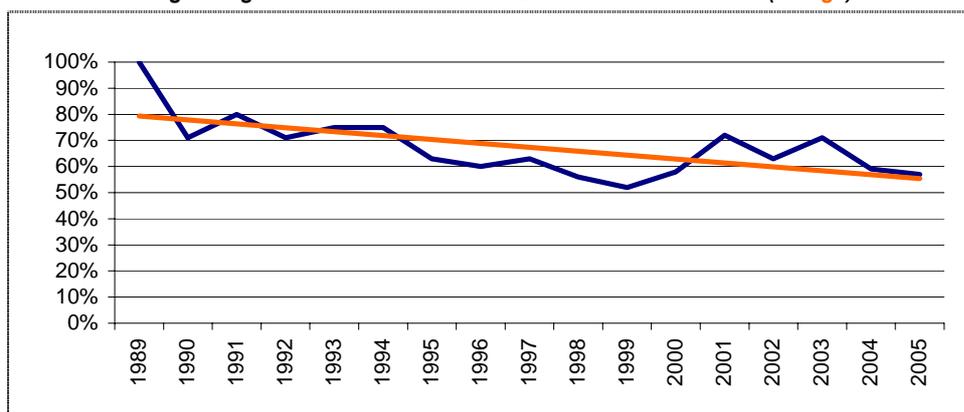
Grafik 8: Prüfungsvorbereitung der Teilnehmenden 1999–2005 (Durchschnitt)



12.4 Prüfungserfolg

Von 1989–2005 haben 748 Personen den Abschluss Sekundarstufe I für Erwachsene ganz abgelegt. Davon haben insgesamt **64 Prozent** die Prüfungen **bestanden** (vgl. Tab. 9 im Anhang). Tendenziell hat der Prüfungserfolg über die Jahre um rund 20 % abgenommen (vgl. Grafik 9). Die jährlichen Durchschnittswerte schwanken relativ stark, obwohl die Prüfungen über Jahre von den gleichen Autoren/Autorinnen geschrieben und von den gleichen Examinatoren/Examinatorinnen abgenommen werden. Die Durchschnittswerte von 2004 und 2005 liegen zwar unter dem Durchschnitt aller Jahre, doch durch die recht starken jährlichen Schwankungen lässt sich nicht belegen, dass die Prüfungsreform (ab 2004) zu einer Verbesserung bzw. Verschlechterung der Werte geführt hat.

Grafik 9: Prüfungserfolg der Teilnehmenden 1989-2005 in % mit Trendlinie (orange)



Der Prüfungserfolg liegt auf der **Sek A/E-Stufe** mit **69 Prozent** eindeutig höher als auf der **Sek-B/G-Stufe** mit **49 Prozent** (vgl. Tab. 10 im Anhang). Die Werte schwanken auf der Sek-B/G-

Stufe recht stark. Im Jahr 1998 waren lediglich knappe 18 Prozent erfolgreich, in den Jahren 2001 und 2004 hingegen schafften zwei Drittel die Prüfungen. Der Hauptgrund für diese Schwankungen liegt wahrscheinlich in der variierenden Heterogenität der TN auf der Sek-B/G-Stufe.

Gelingt es jemandem, im Erwachsenenalter einen qualifizierten Volksschulabschluss zu erreichen, so verbessern sich seine Weiterbildungschancen nachhaltig. So ist zu hoffen, dass dem Sekundarschulabschluss für Erwachsene schweizweit die gebührende Aufmerksamkeit geschenkt wird.

(Zitiert aus: Matthias Maurer, Nachholbildung – Zwang oder Chance?, Entwicklungs- und Bildungsprozesse von Absolventinnen und Absolventen des Sekundarschulabschlusses für Erwachsene, Diplomarbeit, Hochschule für Angewandte Psychologie, Winterthur, September 2005, S. 26.)

ANHANG

Tabelle 1: Anzahl Teilnehmende 1989–2005 total und unterteilt nach Leistungsstufen²

Jahr	Sek A	Sek A %	Sek B	Sek B %	Gesamt A+B
1989	10	100%	0	0%	10
1990	38	95%	2	5%	40
1991	57	97%	2	3%	59
1992	54	100%	0	0%	54
1993	42	100%	0	0%	42
1994	44	100%	0	0%	44
1995	39	68%	18	32%	57
1996	38	66%	20	34%	58
1997	40	73%	15	27%	55
1998	60	75%	20	25%	80
1999	47	65%	25	35%	72
2000	47	72%	18	28%	65
2001	44	61%	28	39%	72
2002	35	55%	29	45%	64
2003	45	63%	26	37%	71
2004	9	75%	3	25%	12
2005	2	67%	1	33%	3
	651	76%	207	24%	858
Jahr	LS E	LS E in %	LSG	LSG in %	Gesamt E+G
2004	40	66%	21	34%	61
2005	54	71%	22	29%	76
	94		43		137
	A+E	A+E	B+G	B+G	Gesamt A+B+E+G
Total	745	75%	250	25%	995

² Durch das Auf- bzw. Abrunden sind die Prozentwerte nicht in jedem Fall genau 100%.

Tabelle 2: Geschlecht der Teilnehmenden 1989–2005

Jahr	Anz. weibl. TN in %	Anz. weibl. TN	Anz. männl. TN	Gesamtzahl TN
1989	60%	6	4	10
1990	79%	31	9	40
1991	78%	46	13	59
1992	80%	43	11	54
1993	74%	31	11	42
1994	82%	36	8	44
1995	72%	41	16	57
1996	66%	38	20	58
1997	69%	38	17	55
1998	70%	56	24	80
1999	67%	48	24	72
2000	78%	51	14	65
2001	68%	49	23	72
2002	72%	46	18	64
2003	73%	52	19	71
2004	71%	52	21	73
2005	75%	59	20	79
Total	72%	723	272	995

Tabelle 3a: Alter der Teilnehmenden 1989–2005 unterteilt nach vier Alterskategorien

Jahr	< 31	< 31 in%	31-40	31-40 in%	41-50	41-50 in%	> 50	> 50 in%	alle
1989	6	60%	2	20%	2	20%		0%	10
1990	13	33%	19	48%	8	20%		0%	40
1991		keine Daten							
1992	23	43%	20	37%	11	20%		0%	54
1993		keine Daten							
1994		keine Daten							
1995	42	74%	10	18%	5	9%	0	0%	57
1996	46	79%	7	12%	5	9%	0	0%	58
1997	42	76%	9	16%	3	5%	1	2%	55
1998	57	71%	18	23%	4	5%	1	1%	80
1999	59	82%	12	17%	1	1%	0	0%	72
2000	52	80%	9	14%	4	6%	0	0%	65
2001	60	83%	10	14%	2	3%	0	0%	72
2002	53	83%	9	14%	1	2%	1	2%	64
2003	54	76%	10	14%	7	10%	0	0%	71
2004	51	71%	16	21%	5	7%	1	1%	73
2005	66	84%	12	15%	1	1%	0	0%	79
Total	625	71%	162	20%	59	8.5%	4	0.5%	850

Tabelle 3b: Alter der Teilnehmenden 2004–2005 unterteilt nach fünf Alterskategorien

Jahr	18-25	18-25 in%	26-30	26-30 in%	31-40	31-40 in%	41-50	41-50 in%	> 50	> 50 in%	alle
2004	47	64%	4	5%	16	22%	5	7%	1	1%	73
2005	62	78%	3	5%	12	15%	2	3%	0	0	79
Total		71%		5%		19%		5%		1%	

Tabelle 4: Nationalität, Muttersprache, Wohnkanton 1999–2005

Nationalität	1999	%	2000	%	2001	%	2002	%	2003	%	2004	%	2005	%	Total	In%
CH	52	72%	53	82%	55	76%	42	66%	53	75%	44	60%	52	66%	351	71%
andere	20	28%	12	19%	17	24%	22	34%	18	25%	29	40%	27	34%	145	29%
Mutterspr.																
D	52	72%	54	83%	51	71%	42	66%	50	70%	40	55%	46	58%	335	68%
andere	20	28%	11	17%	21	29%	22	34%	21	30%	33	45%	33	42%	161	32%
Wohnkanton																
Kanton Zürich	67	93%	59	91%	59	82%	52	81%	61	86%	62	85%	57	72%	417	84%
anderer	5	7%	6	9%	13	18%	12	19%	10	14%	11	15%	22	27%	79	16%

Tabelle 5: Schulbildung der Teilnehmenden 1999–2005

Schulbildung	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	Total	in %
Primarstufe	8	3	6	6	9	8	9	49	10%
Oberstufe	61	61	62	54	61	59	68	426	86%
andere	3	1	4	4	1	6	2	21	4%
Total	72	65	72	64	71	73	79	496	100%

Tabelle 6: Berufliche Bildung der Teilnehmenden 1999–2005

Berufliche Bildung	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	Total	in %
Anlehre	2	2	3	8	8	5	5	33	7%
Lehre	34	31	24	23	24	22	14	172	35%
Arbeitstätigkeit	16	19	36	22	13	41	40	187	37%
anderes	20	13	9	11	26	5	20	104	21%
Total	72	65	72	64	71	73	79	496	100%

Tabelle 7: Berufliches Ziel der Teilnehmenden 1999–2005

Berufliches Ziel	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	Total	in %
Lehre	19	9	19	9	18	33	43	150	30%
andere Ausbildung	16	21	16	21	15	28	19	136	27%
weiss nicht	37	35	37	34	38	12	17	210	43%
Total	72	65	72	64	71	73	79	496	100%

Tabelle 8: Prüfungsvorbereitung der Teilnehmenden 1999–2005

Prüfungsvorbereitung	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	Total	in %
SHL	60	54	49	49	49	65	69	395	80%
Ortega	0	0	4	3	3	5	6	21	4%
Private Schulen/Privatunterricht	0	0	1	0	0	0	0	1	0%
Selbststudium	0	1	0	0	0	2	4	7	1%
unklar	12	10	18	12	19	1	0	72	15%
Total	72	65	72	64	71	73	79	496	100%

Tabelle 9: Prüfungserfolg der Teilnehmenden 1989–2005

Jahr	A + B alle	A+B bestanden	A+B bestanden in %
1989	1	1	100%
1990	17	12	71%
1991	46	37	80%
1992	35	21	71%
1993	28	20	75%
1994	32	24	75%
1995	48	30	63%
1996	48	29	60%
1997	41	26	63%
1998	59	33	56%
1999	63	33	52%
2000	52	30	58%
2001	57	41	72%
2002	54	34	63%
2003	55	39	71%
2004	12	7	58%
2005	4	3	75%
	652	420	64%
Jahr	E+G alle	E+G bestanden	E+G bestanden in %
2004	46	27	59%
2005	50	28	56%
	96	55	57%
A+B; E+G		A+B; E+G bestanden	A+B; E+G bestanden %
Total	748	475	64%

Tabelle 10: Prüfungserfolg der Teilnehmenden 1989–2005 unterteilt nach Leistungsstufen

Jahr	A + B alle	Sek A alle	Sek A best.	Sek A best. %	Sek B alle	Sek B best.	Sek B best. %
1989	1	1	1	100%	0	0	0%
1990	17	17	12	71%	0	0	0%
1991	46	44	35	60%	2	2	100%
1992	35	35	21	71%	0	0	0%
1993	28	28	20	75%	0	0	0%
1994	32	32	24	75%	0	0	0%
1995	48	35	26	61%	13	4	31%
1996	48	31	19	64%	17	10	59%
1997	41	28	18	71%	13	8	62%
1998	59	42	30	53%	17	3	18%
1999	63	40	21	63%	23	12	52%
2000	52	41	26	63%	11	4	36%
2001	57	36	27	75%	21	14	67%
2002	54	28	22	79%	26	12	46%
2003	55	33	25	76%	22	14	64%
2004	12	9	5	56%	3	2	67%
2005	4	3	2	67%	1	1	100%
Total A/B	652	483	334	69%	169	86	51%

Jahr	E + G alle	Sek E alle	Sek E best.	Sek E best. %	Sek G alle	Sek G best.	Sek G best. %
2004	46	29	22	69%	17	5	29%
2005	50	33	20	61%	17	8	47%
Total E/G	96	62	42	65%	34	13	38%
Total alle	748	545	376	69%	203	99	49%